

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

November 2012

So 4. November 2012 um 11.30 Uhr: Vernissage Herbststürme

So 11.11.2012 um 16.30 Uhr: Meditationskonzert Patrik Braun

Mo 12.11.2012 um 17 Uhr: Laternenfest

nachgedacht & handgemacht

Mo 19. um 16. 30 Uhr & 26. 11. 2012 um 17 Uhr

**Do 15. 11. 2012 um 20 Uhr: Spiritualität im Gespräch
Martin Witthöft: „Die vier Quadranten von Raum und Zeit“**

**So 2. Dezember 2012 - 1. Advent um 18 Uhr
Adventskonzert „Von Engeln und Menschen“**



Inhaltsverzeichnis

November 2012

Wann haben wir dich hungrig gesehen	Seite 3-5
Vernissage / Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Gottesdienste im November	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Jesus aufs Dach steigen	Seite 12-13
Fernwärme in Dänemark	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Lenau - Der Edelmardeermuff	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20



Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 15. November 2012 um 20 Uhr

Martin Witthöft:

„Die vier Quadranten von Raum und Zeit“

Zurück in die heilsame Kraft des Augenblicks
Wie wir wissen, können Liebe, Glück oder unsere Beziehungen nur im gegenwärtigen Augenblick entstehen. Anschaulich und anwendungsorientiert ermöglicht der Vortrag ein Verständnis über vier grundlegende Muster (Quadranten), mit denen wir uns von diesem „Hier und Jetzt“ entfernen. Zudem können wir mit Hilfe der Methode erkennen, welche Folgen jede solcher Entfremdungen von der Gegenwart für unsere seelische Verfassung hat. Diese Kenntnis führt dann zurück aus unseren Verstrickungen in ein gegenwärtiges Zentrum von Zufriedenheit und lebendiger Spontaneität. Die Arbeit bietet Unterstützung in der persönlichen Achtsamkeitspraxis, wie auch bei der psychologischen Begleitung von Klienten.

Martin Witthöft (geb. 1967), Ausbildung in „Biosynthese - somatisch und tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie“, Hatha-Yoga und Meditation. Langjährige Erfahrung in Einzel-, Paar- und Gruppenarbeit. Dozent für „Transpersonale Psychologie“ an der Freiburger Yoga-Akademie.

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg

gegenüber der EisenbahnMarkthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Sorge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

*Jesus Christus spricht: Wahrlich, ich sage euch:
Alles, was ihr getan habt für eines dieser meiner
geringsten Geschwister, das habt ihr mir getan.
Matthäus 25,40*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im November geht das Kirchenjahr zu Ende. Die biblischen Texte für diese letzten Sonntage richten ihren Blick auf das Ende der Zeit, das die frühen Christen ja in naher Zukunft erwarteten. Zu diesen Texten gehört auch das 25. Kapitel im Matthäus-Evangelium, in dem vom großen Endgericht die Rede ist: die Guten werden von den Bösen geschieden. Die einen erwartet das ewige Feuer, die anderen gehen ein in das Reich Gottes. Und natürlich stellt sich beim Lesen solcher Texte die Frage: Warum haben Menschen solche Phantasien von Gericht und Verdammung, von Himmel und Hölle, von Annahme und Bestrafung? Welches Bewusstsein, welches Wissen und welche Angst drücken sich in solchen Bildern aus? Lesen wir aber zuerst diesen Abschnitt vom großen Endgericht aus dem 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, Verse 31-46.

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Ziegen-Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und

ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? oder nackt und haben dich gekleidet?

Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

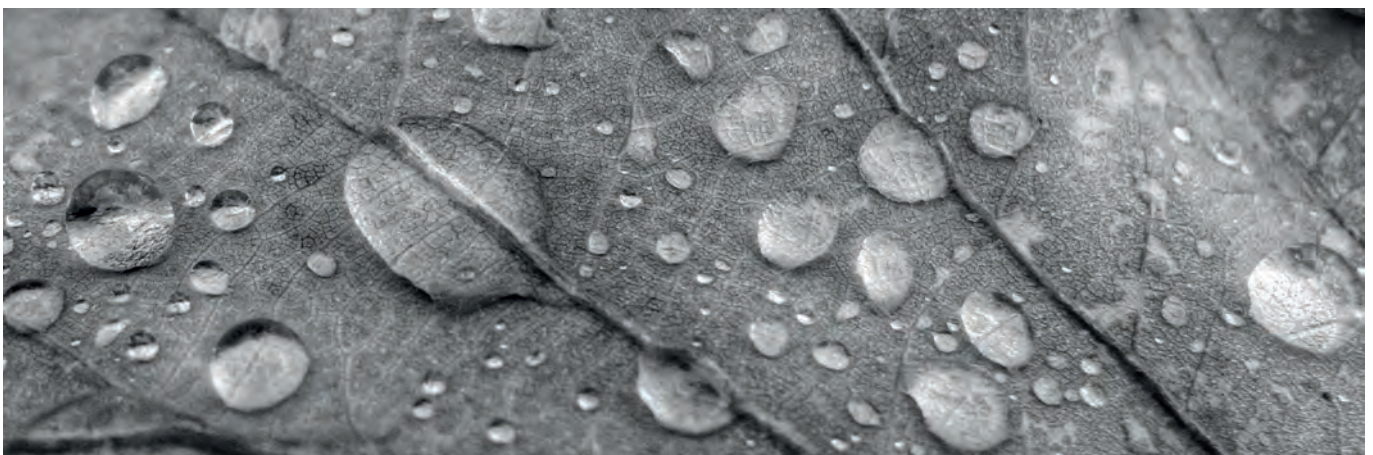
Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig





gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Dieser Abschnitt aus dem Matthäus-Ev. gehört sicherlich zu den Texten, die das christliche Abendland und unsere Kultur bis heute nachhaltig und tiefgreifend beeinflusst haben bis in die staatlichen Gesetze hinein: Asylrecht und Sozialgesetzgebung, so gefährdet sie auch immer sein mögen, sie haben ihre Wurzel in diesem Text.

Und bei allem was uns an diesem Text heute fremd sein mag, so hat er doch weiterhin eine große suggestive Wirkung, können wir uns seiner Kraft kaum entziehen.

Ich denke dies liegt daran, dass es einer der Texte ist, in denen das Menschsein des Menschen, beziehungsweise, die Menschwerdung des Menschen in einer bis heute gültigen Weise formuliert ist. Wir spüren dies: Wer sich dem Anspruch, dem Einblick und dem erreichten Niveau dieses Textes wissentlich entzieht, wer hinter ihn zurückgeht, der verfehlt sich als Mensch.

Befremdlich ist uns heute wohl die Art, in der hier unser Menschsein zum Ausdruck gebracht wird. Die Bilder vom Endgericht, sie sprechen die alte Sprache der Mythen, in deren Bilderwelt wir nicht mehr selbstverständlich zu Hause sind. Und dazu kommt noch, dass das Bild vom strafenden Endgericht belastet ist, weil es Jahrtausende lang zur Unterdrückung, zur obrigkeitlichen Kontrolle

der Gewissen der Einzelnen missbraucht wurde. Aber allem Missbrauch zum Trotz ist das Bild vom Endgericht ein Ausdruck unserer Seele, in dem sich das Wissen um unsere menschlichen Möglichkeiten und das Wissen um das Verfehlen unseres Menschseins zum Ausdruck bringt.

Diese Dimension erschließt sich uns, wenn wir das Bild vom Endgericht nicht als etwas Äußeres betrachten, sondern als einen inneren Ausdruck unserer Seele. Es ist ja doch kein Zufall und von tiefer Bedeutung, dass viele religiöse Traditionen dieses Bild vom Endgericht, in dem die Schwarzen von den Weißen, die Gerechten von den Ungerechten geschieden werden, entwickelt haben.

In der Angst des Menschen vor solchem Endgericht, in dem er auf sein moralisches Verhalten hin beurteilt wird, in dieser Angst schwingt das nicht zu unterdrückende und zu verleugnende Wissen des Menschen mit, dass er im Tiefsten seines Herzens immer weiß, was das Gute ist. Im Tiefsten unseres Herzens haben wir alle das Wissen darum, was in einer gegebenen Situation die Handlung ist, in der wir unser volles Menschsein verwirklichen können. Und andererseits wissen wir auch, dass wir dieses tiefe Wissen unseres Herzens verleugnen können, dass wir uns taub stellen können. Letztlich aber lässt sich dieses Wissen unseres Herzens nicht betäuben und das Gefühl von Schuld und Verfehlung wird sich melden und drückt sich dann in solchen Gerichtsängsten aus. Wenn wir dieses Bild von Gericht und drohender Verdammung aber allein nehmen, wenn wir dies als angemessenes Gottesbild behaupten würden, dann bleiben wir allerdings auch hinter dem zurück, wodurch wir unser Menschsein verwirklichen. Es fehlt dann wesentlich das, woran ja auch unser Text appelliert, woran er unser Menschsein

misst: es fehlte dann das Mitgefühl, es fehlte dann die Einsicht dahinein, dass es Gründe hat, dass wir uns selbst verfehlen, dass es Gründe hat, dass wir die Stimme unseres Herzens nicht hören können oder wollen. Und aus dieser Einsicht heraus ergibt sich notwendig die Vergebung, die Annahme die wir uns und anderen letztlich vorbehaltlos gewähren sollten, gerade auch angesichts unserer Begrenztheit und Unvollkommenheit, gerade auch angesichts der tiefen Spannung in der wir leben: der Spannung von möglicher Selbstverwirklichung, in der wir unserem wesentlichen Menschsein entsprechen und der aktuell immer wieder erlebten Selbstverfehlung, in der wir hinter dem, was wir als Mensch sein könnten, zurückbleiben.

Und so denke ich, können und sollten wir einen Text wie diesen nicht einfach allein stehen lassen. Das würde uns entweder zu völlig verzweifelten machen, die unter der Last der Vergangenheit drohen zu zerbrechen und denen so ihre Möglichkeiten und Potentiale, ihr Menschsein zu verwirklichen, zerstört werden. Oder es würde uns womöglich zu harten Eiferern machen, die ihre Begrenztheit und Unvollkommenheit ständig vor sich und anderen verleugnen müssten. Mit der Folge, dass sie diesen Aspekt des ihres Menschseins, nämlich die Endlichkeit, die Verfehlung nicht annehmen könnten und so ungerecht gegen sich und andere werden.

Wir müssen also neben dieses Bild des gnadenlos gerecht strafenden Gottes unbedingt das Bild des verstehenden, verzeihenden und annehmenden Gottes stellen. Ja, ich würde sogar sagen, es ist dies das umfassendere, das vollständigere Gottesbild, weil es die Liebe, das Mitgefühl und das Verstehen über das Sich-Verfehlen, das Scheitern und die Schuld stellt.

Wesentlich ist, dass das Gesetz, nach dem in unserem Bild vom Endgericht geschieden wird nach gut und böse, nach gerecht und ungerecht, dass dieses Gesetz kein uns fremdes Gesetz ist und sein darf. Der Richter darf nicht der Stellvertreter irgend einer gesellschaftlichen, weltlichen, ja nicht einmal einer bestehenden religiösen Macht oder Institution sein. Denn dies würde heißen, dass wir uns als Menschen einer fremden Macht zu unterwerfen hätten. Und dann besteht die Gefahr, dass wir in solchem falschen Gehorsam die Stimme unseres Herzens überhören und sie womöglich verleugnen. Denn so fremd uns das Bild vom Endgericht sein mag: Das Maß, der Maßstab nach dem geurteilt wird ist einzig und allein unsere Fähigkeit zum Mitgefühl und nicht irgend ein uns äußeres, heteronomes Gesetz.

Jeder hat im Grunde diese Fähigkeit zum Mitfühlen, zum Mitempfinden. Es ist dies die Fähigkeit, unseren selbstbezogenen Standpunkt, in dem es uns um unser eigenes Wohl geht, zu verlassen und uns in die Lebens-, Leidens und Erfahrungsposition eines anderen zu stellen. Sicherlich, diese Fähigkeit haben wir nicht von Geburt an, sondern wir entwickeln uns auf sie zu und wir wissen, dass wir hinter dem, was wir als Menschen sein können zurückbleiben, wenn wir diese Fähigkeit zur Selbstüberschreitung und zum Mitempfinden nicht entwickeln.

Unsere Religiosität, unser spirituelles Leben ist daher unvollständig ist, wenn dieser Aspekt fehlt. So lange unser Herz nicht befreit ist und wir uns nicht dem Leiden anderer öffnen können, so lange bleiben wir hinter unserem Potential zurück, solange finden wir nicht zu unserem wahren Menschsein.

Stefan Matthias



**Kita-Kinder stellen im November ihre Bilder aus
Vernissage am 4. November 2012 um 11.30 Uhr
im Seitenschiff der Taborkirche**



Im Anschluss an den Gottesdienst am 4. November 2012 werden die Kinder der Tabor-Kita ihre Werke zum Thema "Herbststürme" innerhalb einer Ausstellung im Seitenflügel unserer Taborkirche präsentieren.

Jede Kindergartengruppe hat ein eigenes Ausstellungsstück erarbeitet und so waren also beinahe alle Kinder der Einrichtung an der Entstehung der Bilder beteiligt.

Innerhalb des Gottesdienstes werden die anwesenden Kinder zu einem eigenen Kindergottesdienst zusammen gerufen. Dort wird gesungen, eine biblische Geschichte gelesen und gebastelt.

Der Gottesdienst beginnt um 10.00 Uhr, die Vernissage wird gegen 11.30 Uhr stattfinden.

Die Ausstellung ist bis Ende November zu sehen.

Alle sind ganz herzlich eingeladen!

Esther Borkam



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat September ergaben 113,45 €(amtliche) und 619,97 €(gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Kirchenmusik, Tabor Chor, Kreativwerkstatt, Meditation und Kita (Nestschaukel).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Besondere Projekte diakonischer Einrichtungen, Arbeit der Stiftung Bewahrung Kirchl. Baudenkmäler, offenen Kinder und Jugendarbeit und für Kirchen helfen Kirchen.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im August Spenden in Höhe von 1998,94 €

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

E. Höhne	69 Jahre	W. Marquardt	79 Jahre
U. Schulz	87 Jahre	K. Skulski	62 Jahre
B. Schüler	62 Jahre	R. Bollin	72 Jahre
K. Jotter	62 Jahre	N. Boeck	69 Jahre
H. Mohr	81 Jahre	B. Radant	61 Jahre
K. Hübner	77 Jahre		

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Bestattung: Margarete Ragab 63 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei zu Ihnen ins Haus** und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.**

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Gottesdienste

Sonntag	4. November	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck und Pfr Tag. mit Abendmahl (ohne Alkohol)
		10 Uhr	Kindergottesdienst
Sonntag	11. November	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	18. November	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	25. November	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	2. Dezember	10 Uhr	Pfr. Ulrich mit Abendmahl (ohne Alkohol)
		10 Uhr	Kindergottesdienst

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	10. November	9 - 16 Uhr

Treffen für Ältere

Seniorenclub	Donnerstag	1. November	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	8. November	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	15. November	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	22. November	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	29. November	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	6. Dezember	14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. 3. und 5 Mittwoch im Monat von 15-18 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Öffnungszeiten der Taborkirche

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags	09 - 13 Uhr
mittwochs	16 - 19 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

Laternenfest in der Tabor-Kita! am Montag, 12.11.2012 um 17 Uhr

ist es wieder soweit: der traditionelle Laternenumzug startet um 17.00 Uhr am Kindergarten! Die Kinder werden bereits um 10:00 Uhr morgens in der Taborkirche mit der Geschichte des St. Martin auf den Tag eingestimmt, bevor sie am Abend gemeinsam mit Eltern, Freunden und den selbstgestalteten Laternen über die Brücke Richtung Lohmühle spazieren, um dort an der Rutschbahn Lieder zu singen und Kinderpunsch zu trinken!



Wir freuen uns auf zahlreiche "Mitläufer"!

Euer Kita-Team!

meditationskonzert

11.11.12 – 16.30uhr

zen-shakuhachi (jap. bambusflöte)

patrick braun

www.zenarts.de

der eintritt ist frei, um eine spende wird gebeten.

Sonntag, 2. Dezember 2012 - 1. Advent

18 Uhr

„Von Engeln und Menschen“

Adventskonzert mit dem

Taborchor

und Instrumentalsolisten

Leitung: Ulrike Brand

Adventliche und andere Musik von:

Eccard, Buxtehude, Bach, Distler, Warlock etc.

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.



nachgedacht & handgemacht

Lesung mit Handarbeiten

Stricken oder andere Handarbeiten -
Getränke und Snacks- Zuhören

nachgedacht & handgemacht lädt wieder zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Wer z.B. stricken möchte, bringe sein Strickwerk mit; wer nur Zuhören und Gemeinsamkeit und den Austausch genießen möchte tue dies.

Wir hören Kurzgeschichten.

Wann: **Montag, den 19. 11. 2012, 16:30 bis 19:00 Uhr**

Wo: Taborium der Taborkirche,
Taborstr. 17

Um Anmeldung unter 612 31 29 wird gebeten, ist aber nicht zwingend.

Achtung: Sondertermin
Montag, den 26. 11. 2012, 17 bis 20 Uhr

erstellen wir Adventsgestecke und Kalender
Der Unkostenbeitrag ist abhängig von der Teilnehmerzahl.
Anmeldung dringend erforderlich unter 612 31 29

Bis bald, Eure Geraldine Jakobi



Jesus aufs Dach steigen

Manchmal bin ich wie gelähmt. Mitleiden oder mittragen?

„Und als er wieder nach Kapernaum hineinkam, einige Tage darauf, wurde bekannt, dass er im Hause sei. Und es versammelten sich so viele, dass der Platz nicht mehr reichte, nicht einmal vor der Tür draußen. Und er sagte ihnen das Wort. Und sie kommen und bringen einen Gelähmten zu ihm, getragen von vieren. Und da sie ihn wegen der Volksmenge nicht zu ihm hinbringen konnten, deckten sie dort, wo er war, das Dach auf, gruben es durch und lassen die Bahre, auf der der Gelähmte lag, hinunter. Und als Jesus ihren Glauben sah, sagt er zu dem Gelähmten: „Kind, vergeben sind deine Sünden, ... stehe auf, nimm deine Bahre und geh' heim in dein Haus“. Und er stand auf und sogleich nahm er die Bahre und ging hinaus vor ihnen allen, so dass alle außer sich waren und Gott priesen und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen“ (Mk 2,1-4+11-12; vgl. Mt 9,1-8, Lk 5,17-26).

Manchmal bin ich depressiv und habe keinerlei Freude am Jetzt und an der Zukunft. Es ist, als wäre ich gelähmt, als sei für das eigene Leben kaum noch Platz, und alles in mir ist wie erstarrt.

Manchmal erstarrt sogar mein Glaube. Nein, nicht der Glaube an die Existenz Gottes, vielmehr an seinem Wirken. Ich habe Schwierigkeiten, zu sehen, dass Gott noch bei mir ist, dass seine Liebe mir noch immer gilt. Ist das, was ich einmal erfahren habe, noch immer wahr? Ist Gottes Handeln noch immer da, noch immer schützend und bewahrend? Manchmal spüre ich es nicht. Ein stumpfes Gefühl der Leere, mein Inneres wie gelähmt. - In der Geschichte um den Gelähmten, der zu Jesus gebracht wird, geht es zunächst um eine Gruppe von vier Trägern. Leute, die sich einsetzen für einen, der ans Bett gefesselt ist, und die sich auf sein Leid einlassen. Miteinander Leid bewältigen, erfordert Mut, Zeit und Kraft und manchmal auch Geld, und es kostet Mühe, nach neuen Wegen zu suchen und nicht zu resignieren. Einen anderen Menschen zu tragen, kann unterschiedlich sein. Man kann einen anderen Menschen durch Gebet tragen. Das setzt



voraus, dass ich das Leiden des Anderen erst einmal bewusst wahrnehme und ihn damit immer wieder zu tragen bereit bin, mich als Hilffloser dem Hilfflosen an die Seite stelle. Nicht leicht: dazu muss ich mich auf den Anderen und sein Leid erst einmal einlassen. Ein Nachfragen „wie geht es dir?“ ist noch kein Mitleiden und verstärkt oft nur den Schmerz und das Leid des Anderen.

Den Anderen „tragen“ hat aber mitunter auch sehr viel mit „ertragen“ zu tun. Es ist ja manchmal nicht gerade leicht auszuhalten, dass der Andere immer und immer wieder von seinem Leid spricht, weil er oft nichts anderes hat, und sich in seiner Not oft alles immer nur um das Gleiche dreht. Und oft ist es auch nicht leicht zu ertragen, dass sich durch sein Leid

und seinen Schmerz vielleicht sogar auch seine Verhaltensweisen ändern, er missmutig, nörglerisch und unausstehlich wird. Manchmal muss ich mich gegen das Heruntergezogenwerden in den Depri-Sumpf auch abgrenzen, um mein eigenes Ich noch zu erhalten, und ein Mitleiden, - besser: ein Mitfühlen - muss mich

nicht dazu verpflichten, mich selbst zu schädigen. - Aber wer sich auf diese Schwierigkeiten einlässt, wer den anderen trägt und erträgt, wird sich nicht selten unbequemen Fragen stellen müssen und vielleicht vorsichtiger werden mit vorschnellen Antworten. Miteinander Leid bewältigen heißt nun auch nicht, Gott zu vertreiben und die Frage auf sein Handeln oder eben sein Nichthandeln beantworten zu wollen. Da kann man scheitern, da werden Antworten schwierig. Wer den anderen tragen will, muss zuerst seine eigene Hilflosigkeit ertragen lernen - und vielleicht fällt uns dies auch deshalb so schwer, weil wir so schwer die eigene Hilflosigkeit aushalten können. Miteinander zu tragen kann auch bedeuten, miteinander zu weinen und zu ertragen, dass man oft keinen Ausweg, keine Antworten weiß und dass man auch selbst Gott in vielen Punkten nicht versteht. Es fordert uns selbst heraus, mit dem anderen die Frage nach dem Warum

zu stellen. Und wir dürfen „warum“ fragen, Jesus selbst hat es uns vorgemacht. Er hat „warum, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46 par; Ps 22,2) gefragt und nicht gefragt „wozu?“, „was kommt dabei heraus?“, weil er genau wusste, was dabei herauskam. Manchmal sind solche Warum-Fragen der erste Schritt, sich vor und mit Gott dem Leid zu stellen, und damit der inneren Bewältigung. Und vielleicht gelangen wir über ein „warum lässt Gott dies zu?“ (vgl. Theodizee) dann zu einem Gott, wo wir den Adressaten, Gott selbst, nach dem Warum fragen, und damit von seiner Existenz und Allmacht ausgehen, um uns an den zu wenden, dessen Tun all

unseren Verstand übersteigt (vgl. Phil 4,7), der aber auch uns alle unsere Dinge zum Guten dienen lassen kann.

Und da haben die vier Helfer dieses Kollegen eine große Chance. Sie können den, den das Leiden und die Hilflosigkeit buchstäblich lähmt, zu den bringen, der die Hilfe ist. Die Hilfe besteht darin, dass sie den Hilflosen buchstäblich zu Jesus tragen. „Konkludentes Handeln“ nennen die Juristen das, wenn durch Tun Fakten, Rechtswirksamkeit geschaffen wird. Sie packen ihn, machen einfach, sie tragen ihn zu Jesus und

alles Weitere wird sich zeigen. Aber dieses Zu-Jesus-Bringen gestaltet sich für die Vier nicht so einfach, zu viele stehen im Weg. Es ist wohl nicht zufällig, dass diejenigen im Weg stehen, die Jesus, zumindest äußerlich, am nächsten sind. Die Vier hätten aufgeben können, Erklärungsversuche an den Kranken, warum es nicht klappt, Schuldzuweisungen, Rechtfertigung, Umkehr, alles wäre möglich gewesen, eben kein Durchkommen. Es gibt immer eine Menge Gründe, aufzuhören und aufzugeben, wenn vieles im Weg steht. Aber nein: sie suchen einen neuen Weg. Sie steigen Jesus buchstäblich aufs Dach und machen, wo Jesus ist, ein Loch. Und alle, die darunter sind, brauchen dann eine Generalreinigung. Aber das interessiert die nicht. Sie geben trotz gescheiterter Versuche nicht auf und erreichen ihr Ziel.

Glauben und Vertrauen resignieren nicht. Für den

Glauben sind Widerstände keine Stoppschilder oder Sackgassen, sondern Herausforderungen, die es zu überwinden gilt, ein fürbittender Glaube, ohne überhaupt eine Bitte ausgesprochen zu haben, ein Glaube, der tätig wird. Glaube kann manchmal nur ein wortloses Bitten sein, aber er ist niemals ein fragloses Bitten. Miteinander Leid bewältigen heißt, mit Glauben und Phantasie nach Wegen zu suchen, Menschen, die gelähmt sind, in welcher Form auch immer – auch uns selbst - zu Jesus zu bringen. Und dabei dürfen wir mit unseren Bitten, mit unseren Zweifeln und Klagen, mit unseren Ängsten, sogar mit unseren Widerständen und unserem Widerwillen, mit unseren Worten und Taten Jesus aufs Dach steigen.



Wir dürfen mit allem kommen, er hat uns sogar zugesagt, uns bei unserem gesamten Ich, so, wie wir sind, abzuholen, sogar entgegenzukommen (vgl. a. Jes 43.1ff). - Das gilt für uns Einzelne, aber auch für die Gemeinde als Ansammlung von Trägern, also einer tragfähigen Gemeinschaft. Im Abendmahl bezeugen wir uns gegenseitig, dass jeder Einzelne von uns auch zu den Gelähmten zählt, dass jede/r von uns letztendlich ein/e Leidende/r ist, dass jede/r von uns irgendwie auf

den anderen angewiesen ist, in unserem Versagen, in unserer Schuld, in unserer Hilflosigkeit, und manchmal in unserer Hoffnungslosigkeit, Traurigkeit oder Bitterkeit. Dass wir einander brauchen in unseren Verletzungen, unseren Wunden und mit allem, was wir uns manchmal auch selbst aufgeladen haben. Dass wir einen benötigen, der uns immer wieder auf die Beine hilft, der unsere Lähmungen beseitigt, der uns immer wieder lauffähig, gehfähig, macht, damit wir wieder unser Leben unter die Füße bekommen. Der uns immer wieder neu zuspricht: „dir sind deine Sünden vergeben“ (Mt 9,2; Lk 7,47 u.a.). Und vielleicht können wir, in Jesu Fußstapfen, dann auch diese Erfahrung der Liebe, der Trägerhilfe weitergeben. Das Taizé-Lied 139 greift diese Hoffnung, diese Kraft und das Vertrauen von Bonhoeffer auf: „Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich. Bei dir ist die Hilfe und die Geduld“.

Arwith Bartsch

Fernwärme im Nachbarland Dänemark

Noch nachträglich möchte ich Ihnen und auch mir zur Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis gratulieren. Man kann sicher darüber streiten, ob solche Auszeichnungen nur an Einzelpersonen vergeben werden sollten oder wie in diesem Fall einer doch recht großen Gruppe von Menschen zugedacht sind. Ich finde die diesjährige Entscheidung des Nobelpreiskomitees aber ganz in Ordnung und hoffe, dass das damit verbundene Preisgeld auch friedensstiftend und –erhaltend eingesetzt wird. Für alle Bürger der EU war es sicher einen Moment des Nachdenkens wert, in welcher komfortablen Situation wir doch leben, obwohl uns täglich viele Horrormeldungen auch gerade aus der EU erreichen. Für kleinere Missstände in unserem Zusammenleben gibt es inzwischen ja wohl im Internet die Möglichkeit als sogenannter Wutbürger „Wutpunkte“ vergeben zu können. Diese Unterlagen sollen dann ab einer bestimmten Menge von Bürgerinterventionen (Wutbürger wollte ich nicht noch einmal verwenden.), die den gleichen Mangel benennen und ihn mit der entsprechenden Menge von Wutpunkten dekoriert haben, ausgewertet werden und im günstigsten Fall dann auch zur Abstellung dieses Mangels führen.

Ich kann mir noch nicht so ganz vorstellen wie das funktionieren soll, aber die Rettung des Euro oder gar die Klimaänderung auf unserem Erdball werden dort sicher nicht zur Sprache kommen.

Wie Sie wissen, vielleicht aber auch noch nicht, wird die Taborkirche jetzt mit Fernwärme versorgt. Wir befinden uns damit auf sagen wir mal guten Weg zusammen mit Dänemark. Sie werden jetzt sicher denken, was für einen Zusammenhang es denn da geben sollte. Für einige Mitbürger sicher kein Geheimnis, denn Dänemark plant und realisiert, die erste CO₂-neutrale Volkswirtschaft der Welt zu werden. Einen wichtigen Teil der dänischen Energiestrategie bildet dabei die Fernwärme.

Die Atomenergie wurde in Dänemark weitgehend abgelehnt. Die derzeitige Regierung, die seit Herbst 2011 agiert, möchte bis zum Jahre 2050 die gesamte Energieversorgung und das Verkehrswesen des Landes mit erneuerbaren Energien versorgen und betreiben. Diese Zukunftsplanung trifft auch auf große Zustimmung. Im dänischen Parlament gab es und gibt es wohl immer noch heftige Debatten über die Finanzierung und die Kostenverteilung. Kommt Ihnen das auch bekannt vor? Ich glaube in

Deutschland auch ständig derartigen Streit gehört zu haben und auch weiterhin zu hören. Er ist hier aber ganz und gar nicht auf die Parlamente beschränkt, was Vor- und Nachteile haben kann, wenn man nur das Ziel dabei nicht aus den Augen verliert. Ein wichtiges Argument in Dänemark zur Erreichung der kohlenstoff-neutralen Volkswirtschaft ist nicht nur der Umweltgedanke, sondern der stetige Preisanstieg bei den fossilen Energien, durch den wahrscheinlich die dänische Industrie mittelfristig nicht mehr wettbewerbsfähig sein würde.

Die Dänen scheinen bei ihren Bemühungen erfolgreich zu sein, denn nach Aussagen des dortigen Fachministers, sind sie bei den CO₂-Emissionen heute auf dem gleichen Niveau wie im Jahre 1900. Allerdings mussten sie das sehr ehrgeizige Ziel, bis 2020 die Treibhausgasemission um 40 % in Relation zum Wert von 1990 zu reduzieren auf 34 % korrigieren.

Sie können daran sehen, dass auch in Dänemark die Träume nicht immer Wirklichkeit werden, bzw. auch in einem „Königreich“ nicht alles wie im Märchen endet.

Dennoch sollten wir hin und wieder in unser Nachbarland schauen, denn ich glaube gerade bei den jetzigen Streitereien, die bei uns mehr oder weniger professionell zu dieser Thematik ausgetragen werden, können wir uns dort manchmal Rat holen. Die grüne Fernwärmestrategie wurde dort schon nach der Ölkrise in den frühen 70er Jahren begonnen. Die damalige dänische Regierung beschloss Maßnahmen, um mit mehr Effizienz und landeseigenen Ressourcen die Energiekosten zu mindern und die Importabhängigkeit zu verringern. Es wurde eine regionale und kommunale Planung der Wärmeversorgung eingeführt. Seit 1979 gab es dann ein Wärmegesetz, das Kommunen berechnete, bestimmte Gebiete zu Fernwärmegebieten mit Anschlusszwang für die Haushalte zu erklären. In den ländlichen Gebieten wurden dezentrale Heizkraftwerke errichtet, die u.a. mit Erdgas, auch Restholz, Stroh, Biogas oder anderen lokal vorkommenden Brennstoffen betrieben werden.

Neben der breiten Anwendung der Kraft-Wärme-Kopplung, der Nutzung von Industrieabwärme und weiteren Maßnahmen wurde eine günstige Gestaltung der Kosten für die Fernwärmeversorger und damit auch deren Kunden erreicht. Durch alle diese Bemühungen ist der Energiebedarf für die Raumheizung gegenüber 1973 um die Hälfte

zurückgegangen. Derzeit sind etwa 62% der Dänen an Fernwärmesysteme angeschlossen.

Das Ziel, die erste CO₂-neutrale Volkswirtschaft der Welt zu werden, erfordert aber neben den schon erreichten guten Ergebnissen noch weitere Anstrengungen, nämlich die Umstellung des gesamten Energiesektors auf erneuerbare Energien. Daran wird in unserem Nachbarland kräftig gearbeitet.

Vorbildlich und gleichzeitig Vorreiter ist dabei die Hauptstadt Kopenhagen.

In diesem Ballungsgebiet leben, wenn man die Vorstädte von „Greater Copenhagen“ hinzurechnet, etwa 1,2 Millionen Menschen. Es existiert hier eines der größten Fernwärmenetze der Welt. In einem Pool werden vier Heizkraftwerke, vier Abfallverwertungsanlagen und mehr als 50 Spitzenlastkessel betrieben. Die insgesamt erzeugte Wärmemenge von 8,3 Mio. MWh (Megawattstunden) wird von mehr als 20 Wärmeversorgungsunternehmen abgenommen und verteilt. In der City deckt Fernwärme etwa 98 % des Bedarfs ab. Bis 2025 möchte die Stadt die erste CO₂-neutrale Metropole der Welt sein.

In Anerkennung der schon gemachten Anstrengungen wurde Kopenhagen kürzlich zur „Grünen Hauptstadt Europas 2014“ gewählt. Betreiber des Fernwärmenetzes in der Stadt ist Copenhagen Energy, ein im Besitz der Kommune befindliches Unternehmen. Wir würden hier wohl Stadtwerk dazu sagen. Etwa ein Drittel der Wärme im Kopenhagener Netz wird heute durch Biomasse und Abfallverwertung erzeugt, zwei Drittel durch fossile Brennstoffe. Hier gibt es also noch Handlungsbedarf.

Im Zentrum ist man jetzt dabei, ein zweites Fernkühlungssystem in Betrieb zu nehmen. Hier werden wichtige kommunale Gebäude mit Kühlbedarf und Banken, Hotels, Bürogebäude, Museen, Druckereien mit konstant 6°C kaltem Wasser versorgt.

Für die Kühlwassererzeugung werden auch beträchtliche Energiemengen benötigt, die man auch CO₂-neutral erzeugt bzw. erzeugen will. Die Details dazu möchte ich mir hier aber ersparen,

da der Artikel sonst zu technisch ausfallen würde. Nur soviel sei noch erwähnt: Es wird dazu auch Ostseewasser genutzt, solange dessen Temperatur nicht über 16° C beträgt.

(Anmerkung: Anregungen und Zahlenangaben zum Thema Fernwärme in Dänemark wurden teilweise der Zeitschrift „SONNE, WIND & WÄRME“, Heft 13/2012, „Auf dem Wege zum Null-Emissionsland“, Seite 34 bis 36 entnommen)



Da wir ja nun in Tabor mit Fernwärme zu tun haben, hier noch ein Erklärung des Begriffes:

Fernwärme ist eine leitungsgebundene Energie zur Wärmeversorgung von Kunden und wird über Wärmeverteilungsnetze zugeführt. Die Wärme wird zentral in einem Heizkraftwerk oder Heizwerk erzeugt oder von einer sonstigen Wärmequelle (z. B. Erdwärme) bezogen und über das Energiemedium Heizwasser oder Dampf übertragen. Fernwärme

dient zur Raumheizung, Wassererwärmung oder als Prozesswärme für Produktionszwecke. Fernwärme eignet sich zur Erhöhung des Jahresnutzungsgrades eines Kraftwerks bei der Stromerzeugung.

Ein Artikel über Wärme ist doch für den meist ziemlich nasskalten Monat November die richtige Lektüre, so hoffe ich.

Mir war aber wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht nur in Deutschland Dinge entstehen, die beachtenswert und oft nach Anpassung auch nachahmenswert sind.

Übrigens haben Sie sicher auch irgendwo gelesen, dass die Bekassine zum Vogel des Jahres gekürt worden ist. Sie ist wohl vom Aussterben bedroht und wird auf Grund der Laute, die sie von sich gibt „Meckervogel“ genannt. In Deutschland scheint es aber noch einige „Meckervögel“ zu geben.

Ich hoffe, Sie nehmen mir diese Bemerkung nicht übel, da Sie ja nicht gemeint sind.

Für heute verbleibe ich mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr Otmar Matthes

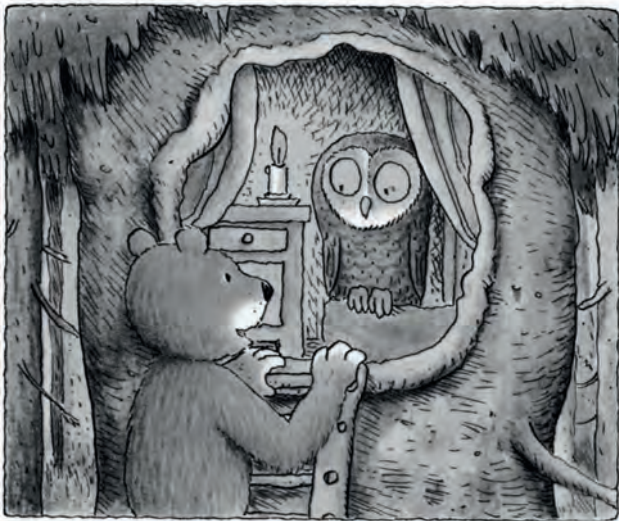
Spiel und Spaß für Kinder



Am Sonntag geht der kleine Bär spazieren durch das Blumenmeer.



*Die Eule wohnt im Dunklen Tann.
Der Bär besucht sie dann und wann.*



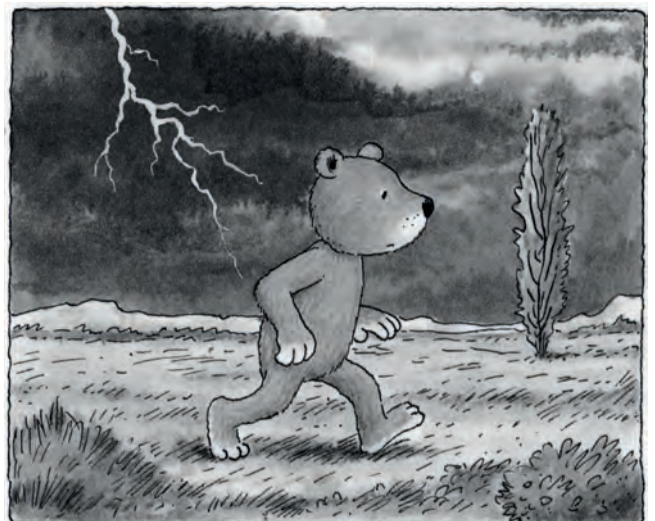
*Im roten Auto sitzt der Bär.
Der grüne Frosch ist der Chauffeur.*



*Vom Himmel brennt die grelle Sonne.
Der Bär schläft in der Regentonne.*



*Es blitzt und donnert ohne Pause.
Der kleine Bär läuft schnell nach Hause.*



Fortsetzung im nächsten Taborboten

Indianerknödel

Du brauchst: 150 g Vollkornmehl, 50 g fein gemahlene Haselnüsse, 50 g Rosinen, 50 g Kokosflocken, 50 g Sonnenblumenkerne, Saft einer Orange, 3 Eßlöffel Honig

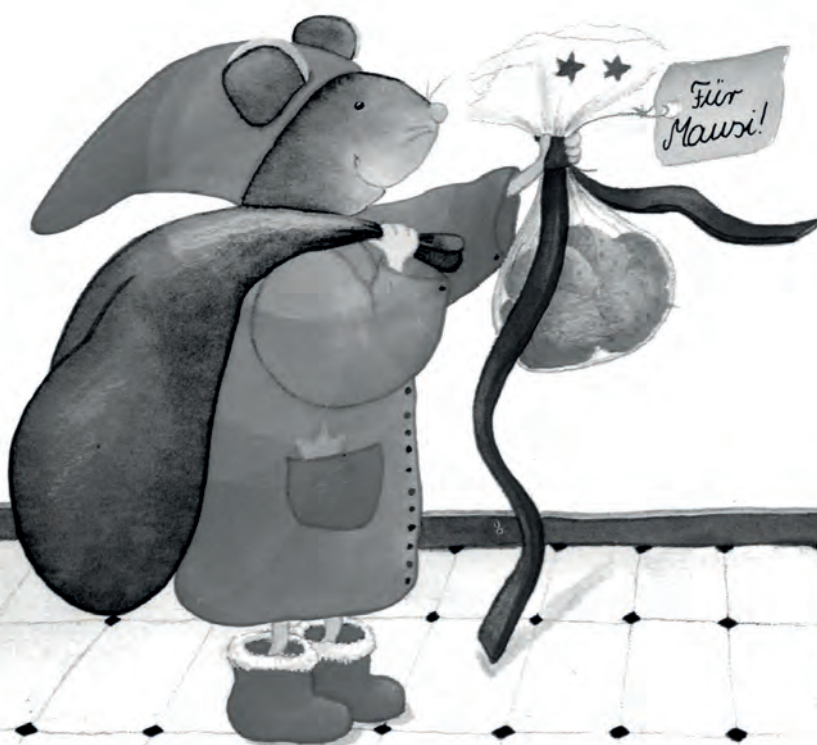
1 Das Vollkornmehl und die Haselnüsse mit den anderen Zutaten vermengen

2 Nun vorsichtig etwas Wasser dazugeben und kneten, bis die Masse glatt ist.

3 Kleine Kugeln formen und sie etwa drei Tage an der Luft trocknen lassen.



Nicht alle schon vorher aufessen!



An Sophie Löwenthal
mit einem Edelmarder muff

Schöne Frau! die ich verehere,
wenn ich ein Naturgeist wäre,
würde ich heut zur Weihnachtsspende
für die viel gelobten
kunst- und fleißerprobten
blumenschöpferischen Hände
nicht das Fell des Marders geben;
nein! zum Schutz vor Frostesqualen
würde ich aus Frühlingssonnenstrahlen
einen Zauber muff dir weben.

Weihnachten 1836

O ja, so einen würde ich auch gerne annehmen, sehr gern sogar! Mein alter (aus – leider echtem Fell) dient mir nur noch als Winterdekoration in der Wohnung und für ‚draußen‘ benutze ich einen aus Kunstfell. Nun, diese kleinen Dinger sind wirklich sehr praktisch und gehörten früher zur Winterausstattung von kleinen Mädchen, jungen Damen und auch all derer, die oft über kalte Hände klagten. Diese Accessoires waren und sind heute auch noch modern und hübsch sahen die ja schon immer aus! Aber so einer, wie ihn Lenau verschenken möchte, ist gewiss unbezahlbar – einer aus Frühlingssonnenstrahlen, das stelle man sich mal vor! Und dann noch aufgeladen mit vielen Millionen Kilowatt – Donnerwetter!

Das kann ja wirklich nur ein Zauber muff sein, obwohl Lenau absolut kein Naturgeist war. Er wünschte es sich allerdings oft, denn so wie viele seiner Werke den Eindruck von Zerrissenheit zeigen, kennzeichnen auch Disharmonien sein Leben. Seine Gedichte sind oft erfüllt von übersteigerten

Naturwahrnehmungen. Robert Walser (deutscher Schriftsteller) sprach einmal von „blühendem unsterblichen Gram“ bzw. „rosengleichen Verzagen“ im Zusammenhang mit Lenaus Schaffen. Ja, als Spätromantiker schuf der Lyriker viele Verse voll rhythmischer Musikalität, jedoch überwiegt bei ihm immergrüner Schmerz, der, so könnte man meinen, niemals bereit ist, zu ruhen oder gar mal zu welken!

Nach seinem Studium in Wien veröffentlichte Lenau etliche Gedichtbände und gelangte zu Ruhm und Anerkennung mit seiner gefühlsbetonten Lyrik. Aber nirgends fand er Heimat, konnte nicht sesshaft werden, weder in Amerika (er schloss sich dem großen Auswandererstrom nach den Vereinigten Staaten an) noch fand er sicheren Hafen in Schwaben... und auch unter vielen Frauen fand er keine beglückende Liebe. Die schöne Frau, von der im Gedicht gesprochen wird, die sehr verehrte Sophie, die wunderbare vor Frostesqualen zu schützende Löwenthalerin, ja die mit den kunst- und fleißerprobten Händen, die betete der Dichter Lenau in ungestüme Leidenschaft an; ‚bedichtete‘ sie, liebte sie – diese war aber nicht seine Frau, sondern die Gattin seines Freundes.

Nun, da haben wir wieder einmal ein solch unglückseliges Verhältnis ... von denen es in der Literatur wahrlich viele gibt! Und was blieb dem vergeblich Hoffenden, Liebenden übrig? Er entflo! Nun gut, werden Sie sagen. Ja, so war es auch – er ehelichte die Frankfurter Bürgermeistertochter Marie Behrend. Aber war nun wirklich alles gut? Wurden nun alle glücklich ... Wie auch immer; Lenau dichtete, dichtete ... Seine „Neueren Gedichte“ (1838) wurden fünfmal aufgelegt!

Jedoch die nächsten sprunghaft wechselnden Etappen von ungestüme Sinnlichkeit, rasender Unbeständigkeit und metaphysischer Unrast standen (wie sein ganzes Leben) unter den schattenhaften Vorzeichen eines elterlichen Bluterbes. Seine innere Zerrissenheit und sein Pessimismus steigerten sich zuletzt bis zum Wahnsinn: „Ich glaube einen Dämonen des Unglücks in mir zu beherbergen ...“.

Seine Schwermut ließ ihn die Natur, die er immer wieder zum Thema wählte, zu einer trauernden Seelenlandschaft werden, so könnte man jedenfalls meinen. In ihr spiegeln sich nächtliche Wälder, einsame Steppen und Trauerweiden. Schwere Wolken, starke Gewitter und Nebel begleiten diese seltsame Düsternis. Lenaus letztes großes Werk vor der beginnenden Umnachtung sind seine wunderbaren „Waldlieder“.

1850 wurde der Unglückliche, inzwischen in einer Anstalt lebend, von den furchtbaren Folgen seiner Geisteskrankheit durch einen gnädigen Tod erlöst.

„Was er geschaffen hat, ist zum guten Teile dem Roste der Zeit erlegen, aber ein kleiner Schatz seiner Lieder wird dauern, solange es eine deutsche Sprache gibt.“, formulierte einmal Franz Mehring.

Wie wahr – und der Name Lenau wird in noch so manchem Lyrikbändchen auftauchen.

Brigitta Passlack

Literaturhinweise: Lenau: Polenlieder, Schilflieder, Herbstlieder, Versepen: Dramatisches Epos „Faust“ und „Die Albigenser“, Peter Härtling: „Niembusch oder der Stillstand“, Zerfall des Dichters Lenau (1964)

P.S.: Der Weihnachtsbasar in Tabor findet dieses Jahr am 8. 12. von 14-18 Uhr statt!

Vielleicht finden Sie dort einen Zauber-Muff für die Hände oder etwas anderes, was ihre Seele erwärmt.

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903






*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :  Bobath für Kinder
und Erwachsene
 Manuelle Therapie
 Osteopathie
 Craniosacrale Therapie
 Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126


Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

 611 60 66 

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau
Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76	
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam Tel.: 695 343 85	
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Fax: 611 90 66	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	



Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserie
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN